

Tansania *Information*



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

10/2011

Oktober

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 28.09.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 2.232/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Führungsglück zwischen den Inseln Sansibar und Pemba, 10.9.11	Seite 2
Zum Schulunterricht Klärung bezüglich 'Protest wegen Missbrauchs'; Schulspeisung; Oberstufen Sekundarschulen; Spannungen; Gebäudemängel; zum Lehrplan; zur Zahl der Schuljahre; zu Schülern mit einer Behinderung; Berichte über das Niveau der Schulen; Sekundarschulen für Maasaikinder; Dar-es-Salaamer Kinder zur Bildung	Seite 2
Zu den Lehrkräften Zum Einsatz auf dem Land, zur Ausbildung; zum Lehrkräftemangel; zu Lehrkräften aus dem Ausland	Seite 5
Zu Problemen, Erfolgen und Plänen der Universitäten Dozentenmangel; Vorbereitung für das Studium; Zuwendungen; Darlehen; Plagiate; Erfindung; Boykott, Streiks, Demonstrationen;	Seite 6
Neue und erweiterte Universitäten <i>Aga Khan University; Eckernförde Tanga University; Kampala Mount Meru University; International University; Katavi University of Agriculture; Nelson Mandela African Institute of Science and Technology</i>	Seite 8
Zu den Muslimen Tansanias Zum OIC; zum Bankwesen; zum Kadi-Gericht; zu den verstaatlichten Schulen; geistliche und weltliche Bildung; Gesetzestreue; Friedensappelle; Solidarität mit Palästina; zum Idd el-Fitr; Gewalt in Sansibar	Seite 9
Nyerere Day, 14. Oktober: Dar-es-Salaamer Kinder zum 'Vater der Nation'	Seite 13

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de
Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Führungsglück zwischen den Inseln Sansibar und Pemba, 10.9.11

Auf der Fahrt von Sansibar nach Pemba ging ein Fährschiff unter. Um Mitternacht begann es zu sinken, um 9 Uhr war es vollständig untergegangen. Die Zahl der Toten beträgt mindestens 204; 619 Personen wurden gerettet; es ist nicht bekannt, wie viele Menschen auf der Fähre waren. Präsident Kikwete ordnete die DNA-Feststellung der Toten an. Man nimmt an, dass Überladung die Ursache des Unglücks ist.

Die Rettungsvorrichtungen reichten nicht für alle Passagiere. Nur wenige konnten eine Schwimmweste ergattern, und vielen gelang es nicht, sie anzulegen. Unter den Toten sind 32 Personen einer 36-köpfigen Hochzeitsgesellschaft.

Einige überlebten in der Finsternis, weil sie Matratzen und Türen, die sich an Deck befanden, ins Wasser warfen und als Floß verwendeten. Ein 12-Jähriger hielt sich mit Hilfe von Plastiksandalen, die Teil der Ladung waren, vier Stunden über Wasser. Einem Sechsjährigem mit Schwimmweste gelang es, seinen 18 Monate alten Bruder festzuhalten, bis sie nach vier Stunden gerettet wurden. Ein siebenjähriges Brüderpaar klammerte sich an einen Kühlschrank. Viele Kinder überlebten, weil sie sich an Gepäckstücken festhielten.

Zwölf Taucher der südafrikanischen Armee kamen zur Unterstützung der Rettung. Sie planten, zusammen mit 41 tansanischen Tauchern in der versunkenen Fähre nach Menschen zu suchen. Doch weil die Strömung dort zu stark ist, konnten sie ihre Aktionen nicht fortsetzen. Außerdem reicht ihre Ausrüstung nur für 55-100 m, doch die Fähre befindet sich in 275-300 m Tiefe. Sansibars Vizepräsident sagte, die gesunkene Fähre solle als Grab der dort eingeschlossenen Menschen angesehen werden.

Andere drängen die Regierung, befreundete Staaten um Hilfe zu bitten. "Wir Tansanier akzeptieren keineswegs die Kultur, die Körper derer, die von ihren Angehörigen benötigt werden, im Meer zu bestatten", sagte ein Oppositionspolitiker.

Am 12. September versammelten sich in der *Stone Town* viele Einwohner, unter ihnen Kikwete und Sansibars Präsident, Dr. Ali Mohamed Shein, zum Gebet. Er ordnete eine dreitägige Trauer an.

Staatsminister Hamad sagte, Unfälle würden allgemein als ein Akt Gottes angesehen. Aber dieses Mal werde sich die Regierung um die Erforschung der Ursache des Unglücks bemühen. Er berichtete, schon ehe sie den Hafen in Sansibar verließ, habe die Fähre angefangen zu sinken. Vier Personen, unter ihnen der Kapitän und der Sicherheitsbeauftragte des Hafens von Sansibar, wurden wegen Nachlässigkeit angeklagt und vor Gericht gestellt. Der Kapitän konnte allerdings noch nicht gefasst werden. Die Gerichtsverhandlung wurde ausgesetzt, weil die Regierung von Sansibar eine Untersuchungskommission mit der Untersuchung beauftragte.

Bis zum 23. September spendeten unterschiedliche Gruppen mehr als 600m/- TSh für den Unglücksfonds. Die Mittel sollen an die Betroffenen verteilt werden. Vom Botschafter der USA kamen medizinische Hilfsmittel im Wert von 10.000 US\$. (DN12./13./14./15./16./17./19./23./25.9.11; Guardian 12./13./14./15./22.9.11; Citizen 12./13./14./15./17./19.9.11; UN News 11.9.11)

Zum Schulunterricht

Klärung bezüglich 'Protest wegen Missbrauchs' <Tans.-Inf. 1/11 S. 5>: Wegen des erwähnten Vorfalls besuchte Frau Susanne Seifert, Vertrauensanwältin der deutschen Botschaft in Dar-es-Salaam, die *Chief Wanzagi Girls' Secondary School*. "Die Sache wurde aufgeklärt. Es handelte sich um eine unhaltbare Verdächtigung", schrieb Frau Seifert. "Ich habe mit allen Beteiligten ausführliche Gespräche geführt und mir wurde glaubhaft gemacht, dass es nicht zu einem Missbrauch einer Schülerin gekommen ist. Bedauerlicherweise wurde im *Guardian* übereilt berichtet und nie richtig gestellt."

*

Schulspeisung: Das Erziehungsministerium plant, die Primarschulen per Gesetz zur Schulspeisung zu verpflichten.

Ein Verantwortungsträger sagte, man solle die Eltern drängen, Lebensmittel zu spenden, die Regierung könne die Last nicht alleine schultern. Dank der Kooperation mit dem WFP verbesserten sich während der letzten zehn Jahre Schulspeisung Schülerzahl, Schulbesuch und Leistung der Schüler. Für Arme ist die Schulspeisung ein Anreiz, die Kinder, vor allem die Mädchen, in die Schule zu schicken. - Die Kleinbauern erhalten Dank Schulspeisung einen zuverlässigen Markt. (DN 6.5.11; Citizen 6.5.11; Arusha Times 21.5.11)

Ein Staatsminister betonte, es sei höchste Zeit, dass die vom *World Food Programme* (WFP) unterstützten Primarschulen Getreide anbauen und die Ernte an das WFP verkaufen. (Guardian 16.4.11)

Der Karatu-Distrikt (Arusha-Region), einer der 16 vom *Food for Education* (FFE) Programm des *World Food Programme* (WFP) unterstützten Distrikte, will mit Hilfe landwirtschaftlicher Projekte in seinen 97 Primarschulen die Schüler versorgen, damit sich ihre Leistungen verbessern. Jede Schule soll dafür ein Stück Land suchen. Ein Schulleiter berichtete, 2010 stieg die Schülerzahl um 8 %, der Schulbesuch verbesserte sich von 30 % auf 68 %.

Auch der Longido-Distrikt mit seinen 32 Primarschulen erhält Unterstützung des FFE-Programms. Ein WFP-Beauftragter sagte, die Maasai-Bevölkerung, vor allem die Eltern, sollten dafür sorgen, dass ihre Kinder ohne Probleme in die Schule gehen können.

Im Namen der anderen Eltern sagte ein Maasai, das Schulspeisungsprogramm des WFP habe geholfen, dass mehr Kinder die Schule besuchen und regelmäßiger kommen. Man habe beim Bau der Küchen geholfen, Feuerholz gesammelt, freiwillig Dienst als Koch und Nachtwächter übernommen. Eine Schulleiterin berichtete, seit Beginn des FFE-Programms 2002 sei die Schülerzahl um 100 %, der Schulbesuch von 37 % auf 75 % gestiegen. Ein Mitarbeiter des Distrikts dankte dem WFP für seine Hilfe.

Die 60 Primarschulen des Ngorongoro-Distrikts erhalten die für Landwirtschaft benötigten Geräte. Der Leiter einer Schule im *Ngorongoro-Schutzgebiet* bat, die *Ngorongoro Conservation Area Authority* (NCAA), Feldbestellung zu erlauben. Die Eltern erklärten, sie seien zur Zusammenarbeit bereit. Im Rahmen des FFE-Programms steuerten sie Feuerholz bei, sie bezahlten den Koch und den Wächter.

Die Einwohner zweier Distrikte halfen beim Bau der Küche und kauften holzsparende Herde. (Guardian 25./30.8.11)

Der Regional Commissioner der Rukwa-Region sagte, es sei eine Schande für eine Region, die reich an Getreide ist, dass ihre Schulkinder mit leerem Magen lernen müssen. Es sei inakzeptabel, dass nur einige Primar- und Sekundarschulen ihren Kindern Mahlzeiten anbieten; nur in 95 der 515 Primarschulen gebe es einen Eintopf aus Bohnen und Mais. (DN 31.8.11)

*

Oberstufen-Sekundarschulen: Trotz höherer Schulgebühren in Privatschulen drängt die Regierung die Religionsgemeinschaften, 'A' level Sekundarschulen einzurichten für die wachsende Zahl von Schülern, die keinen Platz in Regierungsschulen bekommen. Weil die Regierung beschloss, in jeder Gemeinde (ward) eine Sekundarschule zu bauen, sind nun viel mehr Schüler für den Besuch der Oberstufe qualifiziert. (Guardian 18.3.11)

*

Spannungen: Schüler und Schülerinnen der *Rungwa Secondary School* (Stadt Mpanda, Katavi-Region) erklärten, sie boykottierten den Unterricht auf unbestimmte Zeit, weil der Schulleiter die Handflächen zweier Schülerinnen wegen Nachlässigkeit mit Stockschlägen schwer verletzt hatte. Sie würden den Unterricht nicht besuchen, bis der Schulleiter entlassen oder an eine andere Schule versetzt worden sei. Sie drohten sogar, sein Haus anzuzünden, während er schlafe. Ein weiteres Problem sei, dass sie länger als zwei Jahre keinen Englisch- und keinen Swahili-Unterricht hatten und der Schulleiter sich nicht darum kümmerte. Wütend zogen sie die 3 km bis zur *Central Police Station*. Die Anführer baten, der Schulleiter möge mit Gewalt von der Schule entfernt werden, sie seien seine körperlichen Züchtigungen leid. Den väterlichen Rat, weiter zum Unterricht zu gehen, während sich die zuständigen Stellen um ihre Klagen kümmerten, wiesen sie entschieden zurück. Der Vorsitzende des Kuratoriums lud Eltern, Schülervertreter und Kuratoriumsmitglieder zu einer Besprechung ein. (DN 7.5.11)

Die *Mangi Marealle Secondary School* suspendierte sechs Schüler auf unbestimmte Zeit. Sie hätten in ihren Prüfungen schlechte Noten und seien undiszipliniert. Aus einem Brief an die Eltern: "Ihr Kind weigerte sich eine legitime Strafe geschehen zu lassen. Deshalb ist es suspendiert." Die sechs Schüler hatten sich geweigert, 78 Stockschläge als Bestrafung zu akzeptieren. 500 Schüler wurden bestraft. Alle Eltern hatten vorher einer derartigen Bestrafung zugestimmt.

Der Schulleiter berichtete, die landesweite Prüfung sei sehr schlecht ausgefallen. Deshalb habe man mit Unterstützung der Eltern etwas unternehmen müssen. "Wir bestrafen sie zu ihrem eigenen Nutzen", betonte er. Eine Lehrkraft berichtete, die suspendierten Schüler seien berüchtigt; sie hätten sich schlecht benommen, sexuelle Beziehungen gehabt und Haschisch geraucht. (Guardian 16.8.11)

*

Gebäudemängel: Die öffentlichen Primarschulen in Dar-es-Salaam benötigen bessere Hygieneeinrichtungen; es gibt nur eine Toilette für je 90 Schüler; es sollte eine für je 20 Mädchen bzw. 25 Jungen geben. Auch an sauberem Trinkwasser und an Sportplätzen fehle es. Die wenigen

vorhandenen müssten verbessert werden. Im Durchschnitt sitzen 81 Schüler in einem Klassenzimmer; in manchen Schulen sind es mehr als 130. Es sollten 49 pro Klassenzimmer sein, in Schulen für Kinder mit einer Behinderung 10. Laut Statistik ist die Lage der Primarschulen Dar-es-Salaams besser als die in anderen Teilen des Landes. (DN 31.5.11)

*

Zum Lehrplan: Die Regierung führte in Primar- und Sekundarschulen und in pädagogischen Hochschulen Korruption als Lehrfach ein, damit dieses Übel so früh wie möglich ausgerottet werde. Das *Prevention and Combating Corruption Bureau* (PCCB) ermöglichte in Schulen die Einrichtung von 3.850 Antikorruptionsclubs. Bisher wurden 257.330 Schüler Mitglied. Nun benötigt man Lehrkräfte, Lehrmaterial, Lehrpläne u. a. für dieses Fach. (DN 11.2.11)

Ein Fachmann riet der Regierung, in den Primarschulen wieder Landwirtschaft als Unterrichtsfach einzuführen. (Guardian 14.2.11)

Im Augenblick gibt es neun staatliche Primarschulen, die Englisch als Unterrichtssprache verwenden, denn manche Eltern, auch Ausländer, unter ihnen Botschafter und Mitarbeiter der Botschaften, wollen, dass ihre Kinder in englischer Sprache unterrichtet werden; in 22 privaten Primarschulen ist Swahili Unterrichtssprache. (DN 2.8.11)

*

Zahl der Schuljahre: Um die Qualität der Bildung zu verbessern, will die Regierung die Zahl der Primarschuljahre von sieben auf sechs reduzieren und ein Jahr Pflicht-Vorbereitungsschule einführen. Auf die Vorbereitungsschule folgen sechs Jahre Primarschule, vier Jahre normale ('ordinary level') und zwei Jahre Oberstufen-Sekundarschule ('advanced level'). In einigen Landesteilen gibt es bereits Vorschulen. Die Kinder sollten so früh wie möglich mit der Schule beginnen, sagte der Stellvertretende Bildungsminister. Nachdem die Regierung die Schülerzahl auf allen Ebenen gesteigert hatte, mühe sie sich nun sehr um Verbesserung der Bildungsqualität, . (Citizen 6.5.11)

*

Zu Schülern mit einer Behinderung: Für das kostenlose Bildungsangebot in Sonderschulen ist die mangelhafte Kooperation der Eltern, deren Kinder eine Behinderung haben, ein großes Problem. Ein Mitarbeiter des Bildungsministeriums bedauerte, dass bedürftige Kinder den Unterricht nicht besuchen könnten, weil ihre Eltern zögerten, sie in die für sie bestimmten Schulen zu bringen.

Eltern und Erzieher wurde geraten, Kinder mit Hör- oder Sehproblemen nicht zu verstecken, sondern sie in die speziellen Schulen zu bringen. Es kommt aber auch vor, dass Eltern ihre Kinder nach deren Anmeldung alleine lassen, weil sie die Last ihrer Versorgung los werden wollen. Eine Lehrerin berichtete, fast alle Kinder erreichten viel, die meisten qualifizierten sich für die Sekundarschule. Sie sagte: "Wir bitten die Regierung um besondere Zuwendungen, denn für unsere Arbeit sind Hingabe und Interesse entscheidend." (DN 22.7.11; Guardian 28.7.11)

*

Berichte über das Niveau der Schulen: In einem Bericht der *Uwezo East Africa* heißt es, trotz massiver Investitionen durch den Staat und die Eltern ist die Primarschulbildung Tansanias in einer tiefen Krise. Auch in Kenia und Uganda ist die Lage düster. In allen drei Ländern ist die Primarschule kostenlos, damit alle Kindern sie besuchen und wenigstens lesen und rechnen können.

Die erhöhte Zahl bei der Einschulung half nicht, Niveau und Qualität zu steigern. Die Rechen- und Lesekompetenz von Zehntausenden von Kindern zwischen 6 und 16 Jahren lässt in allen drei Ländern viel zu wünschen übrig. Die meisten Schüler der obersten Klasse schafften Mathematikaufgaben der 2. Klasse nicht. Die Kinder in Kenia schnitten am besten, die in Tansania am schlechtesten ab. Laut Bericht schneiden die Kinder in den Privatschulen besser ab, als die in öffentlichen. In Kenia besuchen 9 % der Kinder eine Privatschule, in Uganda 28 %, in Tansania nur 2 %.

Uwezo betont, die Länder Ostafrikas dürften sich nicht länger hinter kosmetischen Erfolgen verstecken; statt dessen müssten sie dafür sorgen, dass die Kinder in der Schule wirklich lernen. (Guardian 6.7.11; Citizen 5.7.11)

Die *Daily News* berichtete, vor allem bei den Schülern der Regierungs-Sekundarschulen erfülle das Bildungsniveau mit Sorgen. Sie könnten kaum schreiben, ganz zu schweigen vom Lesen. Die meisten Lehrkräfte bereiteten die Schüler nur für die Prüfungen vor, sorgten nicht für Bildung. Die Schüler würden in Form III aufgenommen, ob sie die Prüfung bestanden haben oder nicht. - Zugunsten der kommenden Generation müsse das Bildungssystem überholt werden. Die Schulen werden ohne richtige Planung errichtet. Die Politiker verkünden stolz, wie viele Schulen sie gebaut haben. Aber sie erwähnen nicht, wie die Schulen überleben und ob sie von fähigen Leuten geleitet werden. Bei den Prüfungen können sie Schüler voneinander abschreiben. Weil sie ihr

Image als gute Schule erhalten wollen, stecken manche den Aufsichtspersonen Geld zu, damit sie den Schülern erlauben, ein vorbereitetes Blatt mit Antworten zu verwenden. Es ist leicht, diese Aufseher zu bestechen, denn ihre Entlohnung ist sehr gering.

Ein emeritierter Lehrer sagte, in Tansania habe das Bildungsproblem tiefe Wurzeln. Dringend müssten Regierung und Beteiligte intervenieren. Weil die Klassen überfüllt seien, hätten die Lehrkräfte keine Zeit für langsame Schüler.; sie würden mitgeschleppt. Für die überarbeiteten Lehrkräfte sei es schwierig, ihr Problem zu bemerken. (DN 18.7.11)

*

Sekundarschule für Maasai-Kinder: Mit Geldern der *Ngorongoro Conservation Area Authority* errichtet der *Ngorongoro Pastoralist Council*, eine Organisation, die sich für das Wohl der nomadisierenden Tierhalter des Ngorongoro-Distrikts einsetzt, die Nainokanoka-Sekundarschule. Drei Jahre ruhte die Arbeit, weil es an Geld fehlte. Nun versprach der *Council* dem dortigen Abgeordneten, man werde den Bau abschließen. Die Schule kann 192 Schüler und Schülerinnen aufnehmen, sie hat zwei Schlafsäle und drei Klassenzimmer. Die schwierigste Aufgabe ist es nun, Schüler und Lehrkräfte zu finden. Momentan gibt es nur einen einzigen Lehrer. (Arusha Times 27.8.11)

*

Äußerungen Dar-es-Salaamer Kinder zur Bildung:

Sarah (10): Ich denke, Bildung ist für alle sehr wichtig, für Jungen und für Mädchen. Bei mir zu Hause gehen am Morgen alle Kinder in die Schule. Bildung ist das Licht unseres zukünftigen Lebens.

David (10): Zur Bildung gehören Lesen, Schreiben, sich ausdrücken und die Umwelt meistern.

Rehema (11): Ohne Bildung wird man von den Leuten nicht geachtet. Es ist unsere Pflicht, die oberste Stufe der Bildung zu erreichen.

Batrida (9): Ich gehe immer in die Schule, weil meine Eltern sagten, wer nicht in die Schule geht, bleibt immer arm. Ich will nicht arm sein. Ich möchte einer der reichsten Menschen im Land werden. (Guardian 8.3.11)

Zu den Lehrkräften

Zum Einsatz auf dem Land: Ein Abgeordneter wies darauf hin, dass manche Lehrer Entschuldigungen vorbringen, wenn ihnen eine Stelle in einem ländlichem Gebiet zugewiesen wurde. Manche gäben vor, sie seien krank, damit man sie in einer Stadt einsetzt. Um zu verhindern, dass sie eine Stelle auf dem Land bekommen, hätten einige Lehrerinnen eine Scheinehe mit einem Schein-Ehemann, der in der Stadt arbeitet, geschlossen, damit auch sie dort arbeiten könnten. Der Abgeordnete sagte, die neuen Lehrkräfte sollten nicht wählerisch sein. (Guardian 11.5.11)

Alle Lehrkräfte, die in abgelegenen Gebieten eingesetzt werden, in denen die Lebensbedingungen hart sind, sollen mit Beginn dieses Jahres eine *Settlement Allowance* in Höhe von 500.000/- TSh erhalten. Diese Zuwendung soll den Lehrkräften Mut machen für die Arbeit in schwierigen Bedingungen. Die Regierung wird bestimmen, um welche Gebiete es sich dabei handelt. Sie wird in diesen Gegenden 1.200 Lehrerhäuser für je zwei Lehrkräfte errichten. (DN 22.7.11)

*

Zur Ausbildung: Ein Pädagogikdozent sagte, die Regierung solle Schüler und Schülerinnen mit guten Noten für den Lehrberuf auswählen, nicht, wie üblich, diejenigen, die am schlechtesten abgeschnitten hatten. "Wir sollten Korea oder Kuba nachahmen, wo man gute Noten haben muss, um Lehrkraft zu werden", sagte er. (Citizen 1.6.11)

Das Ministerium für Erziehung und berufliche Bildung startete ein Sonderprogramm für alle Primarschullehrkräfte, um sie in Englisch und Mathematik fortzubilden. Die Regierung wird von mehreren Organisationen unterstützt, incl. UNICEF. (Citizen 25.2.11)

Das *Prevention and Combating of Corruption Bureau* (PCCB) startete ein von Geberländern finanziertes Informationsprojekt für Sekundarschullehrkräfte, die Staatsbürgerkunde unterrichten. Die Teilnehmenden lernen mehr über das PCCB und seine Aktivitäten. Es geht um die Frage, was ist Korruption und was nicht. Man ist bestrebt, für den Kampf gegen dieses Übel mehr Mitstreiter zu bekommen. Eine PCCB-Mitarbeiterin berichtete, man habe beschlossen, das Problem Korruption mit der neuen Generation zu behandeln, denn die ältere sei schon dabei, zu verfaulen. Kapierten die Kinder, wie übel die Korruption ist, habe eine bezüglich Moral bessere Gesellschaft eine Chance, sagte sie. (DN 25.7.11; Guardian 25.7.11)

*

Zum Lehrkräftemangel: Mehrere Sekundarschulen des Tarime-Distrikts (Mara-Region) hatten viele Jahre lang nur eine einzige Lehrkraft. Ein Lehrer stellte seinen Bruder, Absolvent der 11. Klasse, ein, damit er ihn unterstütze, auch beim Unterrichten. Nun sandte die Regierung 52 neue Lehrkräfte. "Das Problem ist damit nicht gelöst, aber wir haben nun wenigstens zwei Lehrkräfte in jeder Schule", sagte ein Verantwortungsträger. (DN 26.1.11)

In der Kilimanjaro-Region fehlen 1.725 Sekundarschullehrkräfte; das sind 41,3 % der benötigten. Ein Verantwortungsträger wies die Primarschullehrkräfte an, weiter zu studieren und einen akademischen Abschluss zu machen, damit sie in einer Sekundarschule angestellt werden könnten. Er sagte, die Bevölkerung solle die schulische Infrastruktur ausbauen, Klassenzimmer, Labors und Lehrerhäuser bauen. (DN 26.1.11)

Mit Beginn dieses Finanzjahres können die Primar- und Sekundarschulen die Lehrkräfte direkt, ohne bürokratische Prozeduren, einstellen. Ziel dieser Maßnahme ist die Reduzierung des Lehrkräftemangels. (DN 9.2.11)

In einer Sekundarschule der Stadt Sumbawanga haben 607 Schüler seit drei Jahren keine einzige Lehrkraft für Naturwissenschaften und Mathematik. Schüler der 4. Klasse (Form IV) stellten Lehrkräfte einer anderen Schule für Unterricht am Abend an. (DN 3.3.11)

Tansania plant, Tausende von Lehrkräften für Mathematik und Naturwissenschaften aus den EAC-Partnerländern einzustellen, um die Lücke von 85.000 Lehrkräften teilweise zu schließen. Man will mit 3.200 Lehrkräften aus Kenia und Uganda beginnen. Kenia hat einen Lehrkräfteüberschuss. Arbeitsmarktexperten warnen davor, denn der Gehaltsunterschied sei sehr groß. Kenia zahlt am meisten. Man fürchtet, Lehrkräfte von dort erwarteten eine ähnliche Entlohnung. Sorgen bereiten auch die Unterschiede der Lehrpläne.

Wegen der wachsenden Schülerzahl braucht Tansania während der kommenden zwei Jahre nahezu 31.000 neue Lehrkräfte für Primar- und Sekundarschulen. Beobachter sagen, wegen der geringen Löhne verliere Tansania viele Lehrkräfte, vor allem die für Mathematik und Naturwissenschaften. Sie bevorzugen den privaten Sektor, wo sie mehr verdienen. (East African 19.6.11)

*

Zu Lehrkräften aus dem Ausland: Weil der Bildungssektor auf ein besorgniserregend niedriges Niveau sinkt, entscheiden sich einige Tansanier für Schulen mit Lehrkräften aus dem Ausland. Manche Eltern sagten, sie zögen private Schulen den öffentlichen vor. Sie stellen gut qualifizierte Lehrkräfte oder solche aus dem Ausland ein. Ein Lehrer sagte, bei solchen Lehrkräften sind die Eltern entspannt, sie glauben, ihre Kinder erhielten den besten Unterricht, einfach deshalb, weil die Lehrkräfte aus dem Ausland kommen. Ugandische und kenianische Lehrkräfte sind besser ausgebildet und engagierter. (DN 8.8.11)

Zu Problemen, Erfolgen und Plänen der Universitäten

Dozentenmangel: Weil viele Dozenten die akademische Laufbahn verlassen und in die Politik gehen, fehlt es voraussichtlich auch weiterhin an Lehrenden. Außerdem sind viele neben ihrer Lehrtätigkeit privat als Berater tätig. Geringe Gehälter und Zuwendungen könnten ein Grund für Nebentätigkeiten und das Abwandern in die Politik sein. (DN 27.5.11)

*

Vorbereitung für das Studium: In einwöchigen Intensivkursen sollen alle, die mit dem Studium beginnen, vorbereitet werden. Man hatte beobachtet, dass abrupte soziale und praktische Veränderungen einen weitreichenden negativen Einfluss haben auf die Studierenden, die nicht wissen, wie sie sich angesichts der Herausforderungen verhalten sollen. Prof. Ruth Meena, ehemals Dozentin für Politikwissenschaft an der *University of Dar-es-Salaam* (UDSM), konzipierte den Kurs. Sie sagte, die Studierenden würden lernen, den Übergang vom beschützten Leben in einer Sekundarschule in die Hochschulwelt zu schaffen, in der sie Manager ihres eigenen Lebens sein müssen. Einige Studierende landeten bei Drogenmissbrauch, Alkoholismus und Sex. Meena berichtete, fehlt es an der Vorbereitung, an Tipps für das College-Leben, begingen manche Studierende infolge von Depressionen Suizid. (DN 21.6.11)

*

Zuwendungen: Die Regierung hob die Zuwendungen für die Ernährung um 50 % von 5.000/- auf 7.500/- TSh pro Tag an; das ist mehr denn je. Die Studierenden lobten diesen Schritt, obwohl sie 10.000/- TSh beantragt hatten. Sie baten, auch in Zukunft möge man ähnlich großzügig entscheiden - ohne dass Demonstrationen stattfinden. Der Vorsitzende der *Tanzania Higher Learning Institutions Students Organisation* (TAHLISO) betonte, private und öffentliche Uni-

versitäten sollten die Anhebung ja nicht dazu verwenden, eine Verdoppelung der Preise für Grundbedürfnisse zu rechtfertigen. Seit Jahren führten Klagen über die Zuwendungen zu sporadischen Streiks Studierender und Suspensionen. (Guardian 20./ 21.7.11)

*

Darlehen: Ab Studienjahr 11/12 müssen für Darlehen pro Jahr 6 % Zinsen bezahlt werden. Weil sehr viele Darlehen beantragt werden, die Mittel aber begrenzt sind, werden Antragsteller der Studienfächer, welche für das Land Priorität haben, bevorzugt behandelt. Dazu gehören Pädagogik, Human- und Tiermedizin, sowie Technik, Landwirtschaft und Zoologie. Antragsteller mit besonderen sozialwirtschaftlichen Problemen, Waisen und Kinder von Eltern mit einer Behinderung, sollen bedacht werden. (DN 1.9.11)

Ein Verantwortungsträger des *Higher Education Students' Loan Board* (HESLB) sagte, die Psyche der Nation sei schuld am wiederholten Streit zwischen ihm und seinen Klienten. Die, aus der nicht mehr relevanten Ujamaa-Ideologie stammende, Mentalität der kostenlosen Selbstbedienung, sei das Haupthindernis für eine freundliche Beziehung zwischen HESLB und den Studierenden. Die Nation müsse akzeptieren, dass die Ära kostenloser Bildung vorbei ist und sich an die Idee der Kostenbeteiligung gewöhnen. Sogar die wohlhabendsten Eltern wagten es, Darlehens-Antragsformulare für ihre Kinder zu unterschreiben. Eltern und Studierende müssten erst kapieren, dass es sich um Darlehen, die nach einer einjährigen Schonfrist im Lauf von zehn Jahren zurückzuzahlen sind, nicht um Unterstützung handelt. (Citizen 1.9.11)

*

Plagiate: Die Dissertationen vieler Universitäten Tansanias enthalten mehr Plagiate denn je. Fast 90 % der Darstellungen von Forschungsergebnissen stammen aus anderen Forschungen oder Berichten, sagte ein Dozent des *Institute of Finance Management*. Schuld daran sei, dass viele nur deshalb kommen, weil sie ein Zertifikat erstreben, nicht um wirklich etwas zu lernen. Die meisten entschieden sich für den akademischen Grad Magister, weil sie einen besser bezahlten Job wollen. Die Fakultät für EDV und Mathematik gehe dieses Übel an, indem sie niemanden den akademischen Grad verleiht, ohne dass er oder sie die Forschungsergebnisse vor einem Gremium verteidigt. (DN 8.8.11)

*

Erfindung: Die *Sokoine University of Agriculture* (SUA) entwickelte einen Impfstoff für Rinder, der wirkungsvoller ist, als importierter und billiger. Die SUA-Fachleute verwendeten heimische natürliche Ressourcen und beachteten die Umgebung des Viehs. Sobald eine kommerzielle Nutzung zugelassen ist, wird die SUA mit Produzenten die Herstellung großer Mengen besprechen. (DN 22.8.11)

*

Boycott, Streiks, Demonstrationen: Am *Institute of Finance Management* (IFM) werden Studierende nur dann zur Abschlussprüfung zugelassen, wenn sie mindestens 70 % der Studiengebühren gezahlt haben. Die Studierenden streikten zum Protest gegen diese Regelung, Die Prüfungen wurden um eine Woche verschoben. (Citizen 1.3.11)

Am *College of Business Education* (CBE) boykottierten die Studierenden des dritten Jahres die Prüfungen. Sie protestierten, weil die Prüfungen nicht von Tutoren des CBE vorbereitet worden waren, weil die Studiengebühren plötzlich angehoben wurden, wegen des Mangels an Lehr- und Lernmaterial und der Diskriminierung einiger Studierender durch Tutoren. Der Minister für Industrie und Handel begab sich in das CBE, sprach ein Gebet und beruhigte die Studierenden. Er wies die College-Leitung an, neue Prüfungsaufgaben auszuarbeiten. (Citizen 11.3.11)

Das *College of Informatics* (Col) der *University of Dodoma* (UDOM) suspendierte mehrere Studierende, weil sie ihre Kommilitonen wegen Mangels an Lernmaterial incl Laptops zum Streik aufgerufen und eine Demonstration gegen die College-Leitung organisiert hatten. Die Rektorin sagte, die Eltern der Studierenden seien verpflichtet, diesen Laptops zu verschaffen. Das College habe eine gut ausgestattete Bibliothek, 150 Computer stünden zur Verfügung, alle Studierenden hätten 50.000/- TSh für Studienmaterial erhalten.

Die Studierenden streikten, um die Wiederezulassung von 27 suspendierten Kommilitonen zu erreichen. Auch sie wurden auf unbestimmte Zeit suspendiert und angewiesen, das Campus unverzüglich zu verlassen.

Der Vizekanzler der UDOM sagte, die 27 suspendierten Studierenden, die Anführer des Boykotts, würden angewiesen, vor dem UDOM-Exekutivkomitee zu erscheinen und sich hinsichtlich der gegen sie erhobenen Vorwürfe zu verteidigen. (Guardian 29.4.11; Citizen 28.4./4.5.11)

Studierende der Fakultäten *Social Sciences* und *Humanities* der UDOM, die vor dem Parlamentsgebäude demonstrieren wollten, weil sie für Praktika und Feldstudien keine Zuwendung

bekommen sollten, wurden von der Eingreiftruppe der Polizei mit Schlagstöcken und Tränengas an ihrem Vorhaben gehindert. Einige Studierende wurden verhaftet.

Der Bildungsminister sagte die Regierung habe die benötigten Mittel bereits zugeteilt. 9.949 Studierende der unteren Semester wurden suspendiert.

Etwa 200 Studierende der Fakultät *Natural Sciences and Mathematics* baten die Leitung in einem Brief, man möge sie wie ihre Kommilitonen suspendieren.

Der UDOM-Vizekanzler berichtete, der Rest der Studierenden setze das Studium fort. Man arbeite daran, alle, die man für unschuldig halte, zurückzurufen. Geht alles gut, würden sie nach Ablauf einer Woche zurückkehren. Etwa 400 Studierende, die man für verantwortlich hält, stünden auf der schwarzen Liste, würden entlassen, doch gebe man ihnen eine Chance, sich zu verteidigen, ehe man ein weiteres Urteil spreche.

Die Nachricht vom Ausschluss der 400 führte zu Panik. Fast alle Studierenden wollten die Freunde schützen; sie bewarfen Fahrzeuge der Universität mit Steinen und schlugen diejenigen, die die Unterstützung verweigerten, zusammen.

"Deshalb beschlossen wir, zu schließen", sagte der Vizekanzler. "Wir riefen alle Studierenden des dritten Jahres, von denen wir glauben, dass sie nicht beteiligt waren, zurück. Aus Sicherheitsgründen mussten wir alle nach Hause schicken." Demnächst würden auch einige Studierende des ersten und zweiten Jahres zurückgerufen, sagte er.

Am 1. Juli erschien in den Zeitungen eine Anzeige: "Sie müssen sich innerhalb von 21 Tagen schriftlich erklären, wie Sie sich persönlich an Unruhen, Boykott und Demonstrationen beteiligten und wie Sie sich verteidigen können." (DN 14./16./17.6./11.7.11; Citizen 14.6.11)

Der Rat der *Muhimbili University of Health and Allied Sciences* (HUHAS) verbot die MUHAS-Studierendenvertretung (MUHASO), weil sie sich wiederholt geweigert hatte, neue Anweisungen für die Struktur der Studierendenvertretungen anzuerkennen. Studierende der MUHAS zogen zum Bildungsministerium, um gegen das Verbot der MUHASO zu protestieren und weitere Forderungen zu stellen. Einige Polizisten hielten sie auf. Nach einigen Stunden wurden sie aufgefordert, einige Repräsentanten zu benennen für ein Gespräch mit einem Verantwortungsträger des Ministeriums. Dieser werde mit der MUHAS-Leitung sprechen, berichteten die sieben Delegierten anschließend. Doch Einzelheiten waren auch später nicht zu erfahren. (DN 14.6./15.6.11)

Die Studierenden der *International Medical and Technical University* (IMTU) streikten aus Protest gegen die Regelung, Studiengebühren in US\$ bezahlen zu müssen. Zu den 4.500 US\$ kämen zusätzlich 20.000/- TSh für Kopien und 100 US\$ für jedes Fach. "Wir sind die Anhebung der Gebühren infolge des US\$-Wechselkurses leid", sagte der Vorsitzende der Studentenorganisation. Auch die Unterbringung sei ein Problem.

Alle IMTU-Studierende aus dem Ausland müssen Studiengebühren u. a. in Devisen bezahlen, die tansanischen in TSh dem momentanen Wechselkurs entsprechend. Dieser kann sich stets ändern. (Guardian 19.8.11, Citizen 23.8.11)

Das *Institute of Social Work* (ISW) nahm den Unterricht wieder auf, nachdem es wegen eines Dozentenstreiks einen Monat geschlossen war. 21 Dozenten wurden entlassen, durch zwölf mit Teilzeitvertrag und drei weitere, deren Anstellungserlaubnis noch aussteht, ersetzt (DN 23.8.11)

Aus einem Kommentar: Wegen einer Welle von Streiks und Demonstrationen von Studierenden, vermutlich von einigen Politikern veranlasst, wünscht das *Parliamentary Standing Committee on Social Services*, dass den Verantwortungsträgern der Politik verboten wird, in Hochschulen politische Kundgebungen zu veranstalten.

Auch während der Debatte über das Budget des Amtes des Premierministers spielten die Demonstrationen und die Politik in Hochschulen eine zentrale Rolle. Mehrere Abgeordnete drängten die Regierung nachdrücklich, sich der Lage anzunehmen.

(DN 20.7.11)

Neue und erweiterte Universitäten

Aga Khan University (AKU): Am westlichen Rand der Stadt Arusha entsteht der AKU-Komplex. Dieser neue Campus ist eines der Bildungs- und Gesundheitsprojekte des *Aga Khan Development Network* (AKDN) in Ostafrika. Er soll in den kommenden 15 Jahren ausgebaut werden. (Arusha Times 6.8.11)

Eckernförde Tanga University (ETU): Diese private Universität wurde in der Stadt Tanga errichtet. Sie gehört zur *Eckernförde Education Institution*, die ca. 7 km vom Stadtkern Tangas

entfernt an der Straße nach Korogwe liegt. An der ETU gibt es bisher nur eine pädagogische Fakultät; andere folgen später. Auch in diesem Jahr werden daneben eine Vielzahl von Kursen angeboten. (Citizen 15.1.11)

Kampala International University (KIU): Der *Dar-es-Salaam Campus* der KIU erhielt endlich seine vorläufige Anerkennung; die volle folgt voraussichtlich bald. Bisher war sie nur als Einrichtung für *Open and Distance Learning* (ODL) registriert. (DN 16.3.11)

Katavi University of Agriculture (KUA): In der neu gegründeten Katavi-Region wollen der Stadtrat von Mpanda und die in Kigoma ansässige *Dr. Livingstone Academy* gemeinsam die KUA einrichten. An ihr sollen Landwirtschaft, Viehzucht und Naturwissenschaften gelehrt werden. Die Studierenden können den ersten akademischen Grad und den Magister erwerben. Die KUA will außerdem 300 Landwirten die besten landwirtschaftlichen Fähigkeiten vermitteln; beim Abschluss erhalten sie neben einem Zeugnis Setzlinge und Bienenstöcke. Auch auf die Produktion besseren Saatguts wird sich die KUA konzentrieren, die Fertigung von Deckenschalung unter Verwendung von Reisspelzen lehren und ein Zentrum für die Montage von Traktoren einrichten. (DN 23.4.11, Citizen 23.4.11)

Mount Meru University (MMU): Die MMU weihte in Arusha ihr Zentrum und eine Bücherei ein. Untergebracht sind sie im Gebäude der *Tanzania Telecommunication Company GmbH*. Die MMU bietet ihren Studierenden und Einwohnern Arushas EDV- Dienstleistungen an. Sie plant, auch in Monduli, Mwanza, Malindi (Kenia) und im Südsudan Universitäten zu errichten. Der Bürgermeister Arushas dankte der *Baptist Church* für diese Einrichtung. (Arusha Times 16.7.11)

Nelson Mandela African Institute of Science and Technology (NM AIST): Das NM AIST ist eine panafrikanische Universität. Es nimmt Studierende aus Afrika südlich der Sahara auf, vor allem nach Abschluss der Universität und nach der Promotion. Es konzentriert sich auf Forschung auf den Gebieten Naturwissenschaft, Ingenieurwesen, Informatik, Telekommunikation, Medizin, nachhaltige Landwirtschaft u. a. Gebiete. Mindestens 28 Dozenten wurden bereits rekrutiert. Das Campus befindet sich in Tengeru, östlich der Stadt Arusha. Für ein zweites soll in etwa 20 km Entfernung im Karangai-Gebiet etwa doppelt so viel Land erworben werden. Die Regierung plant, das NM AIST zu einer vorbildlichen Einrichtung zu machen, die Studierende, Wissenschaftler, Forscher und Dozenten aus aller Herren Länder nach Arusha lockt. 92 Personen aus Tansania, Ghana, Ruanda, Uganda und Äthiopien wurden bereits als Pioniere ausgewählt. Die tansanische Regierung erklärte, sie werde 294 Studierende der Magister- und Promotions-Programme des NM AIST unterstützen. "Wir verwenden unser eigenes Geld", sagte der Minister für Kommunikation, Wissenschaft und Technik. Kenia und Uganda erhielten dafür Geld aus Übersee, (DN 22.6./5.9.11; Guardian 7.9.11; Arusha Times 15.1./6.8./3.9.11)

Zu den Muslimen Tansanias

Zum OIC: Ein Abgeordneter forderte, Sansibar müsse der *Organization of Islamic Conference* (OIC) betreten - vor allem wegen wirtschaftlicher Vorteile.

Der Zweite Vizepräsident Sansibars antwortete, aus Angst verzögere die Gesamtregierung den Beitritt zur OIC. Das Wort *Islamic* erschrecke sie. Das Zögern sei nicht zu rechtfertigen, denn die meisten Länder der Region, Uganda und Mosambik z. B., seien bereits Mitglieder.

Vor 15 Jahren trat Sansibar der OIC bei, zog sich aber wieder zurück, nachdem aufgezeigt worden war, dass der Beitritt der Teilrepublik nicht mit der Verfassung der Union vereinbar ist. (DN 28.6.11)

*

Zum Bankwesen: Nach einer von ihr organisierten Iftar führte die *National Bank of Commerce* (NBC) in Dar-es-Salaam einen *Islamic Corporate Account* und einen *Business Account* ein. Dabei sagte Alhaj Ali Hassan Mwinyi, ehemals Staatspräsident, ein Bankwesen, das Zinsen erlaubt, führe dazu, dass Muslime in Tansania Gott nicht nach dem Buchstaben und im Geist der Religion anbeten. Lange Zeit hätten sie etwas praktiziert, was ihre Religion nicht erlaube. In vielen Teilen der Erde gebe es islamische Banken. Die Muslime in Tansania hätten lange gebraucht, ehe sie Dienste der Bank suchten, die ihrem Glauben entsprechen. Ethisches Bankwesen sei das Zentrum der Wirtschaft. Mit diesem könne die Nation finanziell stabile Familien und ein friedliches Land schaffen.

Er gratulierte der Bank zur Einführung zinsloser Bankprodukte, ein klares Zeugnis dafür, dass die Leitung anerkennt, dass es in Tansania unterschiedliche Kulturen und Religionen gibt. Er hoffe, dass sich diese Leistungen in anderen Teilen des Landes ausbreiten.

Ein NBC-Direktor sagte, man habe diese Produkte während des Ramadan eingeführt, weil man glaube, zu diesem Monat gehöre Gottes Segen. (Guardian 12.8.11)

*

Zum Kadi-Gericht: In seiner Ansprache bei der *Idd el-Fitr Baraza* in Dodoma sagte Präsident Kikwete, das Kadi-Gericht werde von den Muslimen selbst eingerichtet und betrieben. Es stelle keine Parallele zum normalen Justizsystem dar. Niemand behindere seine Einrichtung. Auch die Christen befürworteten sie. Die Kadi-Gerichte behandelten nur Fälle von Ehe, Erbe und Scheidung. Sie hätten kein Mandat, das "Sharia Gesetz" einzuführen. Alle zivilrechtlichen und die Kriminalfälle würden von den normalen Gerichten erledigt. Er sagte, eine Kommission habe der Regierung erklärt, es sei nicht angemessen, ein anderes Gericht einzuführen. (DN 1.9.11; Guardian 1.9.11; Citizen 1.9.11)

Die Muslime Tansanias bestehen darauf, dass die Regierung auf dem Festland das Kadi-Gericht einführt. Sie drohen einen landesweiten Streik an, falls ihre Forderung nicht erfüllt wird. Scheich Ponda lassa Ponda, Generalsekretär der *Shura ya Maimamu*, sagte, Kikwetes Ansprache habe ihren Durst nicht gestillt. Das sei die Haltung der 91 *Muslim Organisations and Institutions of Tanzania*, die nach ihrer Diskussion über die Rede des Präsidenten festgehalten wurde. Die Muslime wollten, dass das Kadi-Gericht in die Verfassung aufgenommen und wie jedes andere Gericht in das Rechtssystem eingegliedert wird. Es müsse im Haushaltsplan berücksichtigt werden, damit es seine Pflichten angemessen erfüllen könne. Die Urteile des Kadi-Gerichts müssten endgültig sein.

Staatsminister Wassira erwiderte, der Regierungsbeschluss bleibe gültig, denn er komme vom Präsidenten. (DN 12.9.11)

*

Zu den verstaatlichten Schulen: In seiner Ansprache bei der *Idd el-Fitr Baraza* reagierte Kikwete auf die Bitte des Bakwata, die Regierung möge die in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit verstaatlichten muslimischen Schulen zurückgeben. Er sagte, man plane keine Rückgabe. Die Aufgabe dieser Schulen sei, allen Tansaniern, ungeachtet ihres Glaubens, gleiche Bildungschancen zu gewähren. Er versicherte, es gebe keinerlei Verstaatlichungspolitik. Ohne Angst sollten sie weiterhin Schulen errichten. "Ich rate Ihnen, neue Schulen zu bauen, statt die alten zurückzufordern", sagte er. (Guardian 1.9.11)

Scheich Ponda drängt weiterhin auf die Rückgabe aller Schulen der muslimischen Organisationen, die verstaatlicht worden waren. Man bestehe auf der Rückgabe. "Die Regierung sollte in dieser Angelegenheit Ernsthaftigkeit walten lassen", sagte er. (DN 12.9.11)

*

Geistliche und weltliche Bildung: Beim Wettbewerb der Koran-Rezitation erhielt der Sieger ein Bajaj (dreirädriger Kleinwagen) im Wert von 3m/- TSh, die zweite Siegerin 1,6m/- TSh und einen goldenen Ring.

Bei dieser Veranstaltung sagte Salma Kikwete, Ehefrau des Präsidenten: "Als muslimische Eltern und Vormünder müssen wir dafür sorgen, dass unsere Kinder den Heiligen Koran verstehen. Aber wir müssen sicherstellen, dass sie genau so viel verstehen bezüglich weltlicher Bildung." Sie forderte alle Muslime auf, einen Beitrag zu leisten für den Bau einer Hochschule für muslimische Religionslehrer und fähige Richter.

Die Organisatorin der Rezitation sagte, auch in anderen Regionen solle es solche Wettbewerbe geben. Dies ist das fünfte Jahr, in dem ein Wettbewerb im Aufsagen und im Auswendiglernen des Koran stattfand. Die Teilnehmenden kamen aus Pemba, Unguja (Insel Sansibar), Dar-es-Salaam, Kibaha, Mkurunga und Bagamoyo. (DN 15.8.11)

Am vom *Muslim Hajj Trust* und vom *Holy Qur'an Memorisation Charitable Trust-Tanzania* organisierten Koran-Rezitationswettbewerb nahmen 14 Länder Afrikas teil. Die drei Sieger, ein Tansanier, ein Ägypter und ein Sudanese, erhielten Bargeld: 5m/-, 3m/- bzw. 2m/- TSh. Zum zweiten Mal fand dieser Wettbewerb auf Kontinent-Ebene in Tanzania statt.

Ali Hassan Mwinyi, Patron des *Muslim Hajj Trust*, sagte bei dieser Veranstaltung, will man gute Führungspersönlichkeiten, sei der einzige Weg, das Koran-Rezitieren zu pflegen, denn das heilige Buch halte die Menschen von Korruption ab.

Vizepräsident Bilal drängte die muslimischen Gebildeten, zum Wohl der gesamten Gemeinschaft die Lehren des Heiligen Koran auszulegen und auszubreiten. Richtig verstanden und befolgt könne seine Botschaft eine deutlich sichtbare Veränderung der Gesellschaft bewirken. (DN 22.8.11; Citizen 22.8.11)

Die Nichtregierungsorganisation (NGO) *Rehema Friendship and Solidarity Trust* führt in Zusammenarbeit mit den *Tanzania Muslim Professionals* (TAMPRO) das *Safina Teachers' College*

in Tabata. Weil es lediglich 114 Studierende aufnehmen kann, will *Rehema* ein weiteres Teachers' College errichten.

Rehema hilft den weniger Begünstigten im Land durch soziale und wirtschaftliche Einsätze. Während des Ramadan übergab Mwinyi den Familien von 224 Albino Lebensmittel, die der *Rehema Friendship and Solidarity Trust* in Dar-es-Salaam gespendet hatte.

(DN 13.8.11)

Bei den Endergebnissen der Primarschulen schnitt die Region Pemba-Nord im Fach muslimisches Wissen am besten ab. 24.699 Schüler von 516 Schulen in 20 Regionen hatten teilgenommen; im Vorjahr waren es 15.236. 2005 wurden in Dar-es-Salaam Prüfungen in muslimischem Wissen eingeführt. Seit 2010 werden sie in 20 der 30 Regionen durchgeführt. Die Prüfungen sollen helfen, den Schülern der muslimischen Primarschulen Wissen über eine Reihe von Themen, die ihre Religion betreffen, zu vermitteln. (DN 5.9.11)

*

Gesetzestreue: Weil Klagen über die Gepflogenheit, während des Ramadan in der Öffentlichkeit zu essen und zu trinken, eingegangen waren, bat die Regierung Sansibars die Polizei, alle, die man während des Tages beim Essen, Trinken oder Verkaufen von Nahrungsmitteln antrifft, zu verhaften und anzuzeigen. Es ist auch verboten, eine Bar, ein Gästehaus oder Restaurant zu öffnen. Das sei ein Vergehen, sagte ein Staatsminister bei einer Pressekonferenz. Auf die Frage, ob das Verbot, zu essen, zu trinken usw. kein Verstoß gegen die Menschenrechte sei, antwortete er, die Gesetze zu beachten, sei Teil der Achtung vor den Menschenrechten. "Wir bitten Nicht-Muslime und Muslime, die nicht fasten, die Mehrheit der Gläubigen zu respektieren. Christen und Muslime lebten beieinander und respektierten einander seit Jahrzehnten und so sollte es bleiben", sagte er. In der *Stone Town* haben die meisten Restaurants am Tag geschlossen, nur törichte öffnen sie. (Citizen 17.8.11)

Eine in Sansibar ansässige nichtstaatliche Tourismus-Organisation erklärte, Touristen aus dem Ausland seien "herzlich willkommen", aber es wäre zu ihrem Nutzen, während des Ramadan nicht in der Öffentlichkeit zu essen und zu trinken. Das sei seit langer Zeit Tradition, sagte ein Verantwortungsträger. In ihren Restaurants und Hotels würden für die Ausländer Speisen und Getränke bereitet. Schon immer habe man den Gästen empfohlen, sich während des heiligen Monats anständig zu kleiden.

Ein Staatsminister bat die Nicht-Muslime dringend, nicht in der Öffentlichkeit zu essen und zu trinken. (Guardian 22.8.11)

*

Friedensapelle: Bei der Einweihung einer Moschee, die von der *African Muslim Agency (AMA) Northern Zone* unterstützt worden war, riet ein AMA-Verantwortungsträger den leitenden Geistlichen, ihren Gläubigen statt Politik Frieden zu predigen und in ihren Gottesdiensten Frieden und Gerechtigkeit für alle zu fordern. "Diese Moschee ist für alle Muslime, ungeachtet ihrer Rasse und Farbe", betonte er und berichtete, AMA investiere in unterschiedliche Aktivitäten, Bildung, Gesundheit, soziale Entwicklungsarbeit in mehreren Ländern Afrikas, incl. Tansania. Für AMA sei es das Wichtigste, Lebensstandard, Moral und Bildung der Bedürftigsten und der Armen des Kontinents Afrika zu heben. (DN 11.7.11)

Bei einer Iftar im *State House* für Geistliche unterschiedlicher Religionen sagte Präsident Kikwete, für dauerhaften Frieden sei Toleranz zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen oder Konfessionen unentbehrlich. Er bat die geistlichen Verantwortungsträger zu helfen, dass zwischen den Anhängern unterschiedlichen Glaubens eine Kultur von Toleranz und Respekt entstehe. Respektlose Bemerkungen über den Glauben anderer und ihre Andachtshäuser sollte man meiden. Wir sollten lernen, einander zu tolerieren, denn auch die Muslime hätten unterschiedliche Konfessionen und sie werden bleiben. In einer Erklärung heißt es: "Ich bitte euch, etwas von eurer Zeit freizuhalten und für dauerhaften Frieden zu beten."

Die erste Gruppe die er ins *State House* zu einer Iftar einlud, waren Waisenkinder, die zweite Gruppe Geistliche.

Iftar ist die Abendmahlzeit, wenn Muslime während des Ramadan gleich nach Sonnenuntergang das Fasten brechen. (DN 9.8.11; Guardian 9.8.11)

Ein Abgeordneter berichtete, die Muslime in Tansania hätten das Gefühl, sie würden von der Verwaltung übersehen. Premierminister Pinda erwiderte: "Ich möchte, dass es absolut klar ist, Diskriminierung jeder Art ist streng verboten. Ich fordere jeden auf, das sehr ernst zu nehmen und sich im Kampf dagegen zu engagieren." Religiöse oder sektiererische Diskriminierung sei sehr gefährlich für den Zusammenhalt und den Frieden der Nation. (Guardian 26.8.11)

In seiner Ansprache bei der *Idd el-Fitr Baraza* in Dodoma ermunterte Präsident Kikwete zu anhaltender Kommunikation und riet den Verantwortungsträgern der Religionsgemeinschaften,

das System der Kontakte zwischen ihnen wiederzubeleben. Das helfe, die Differenzen zu beseitigen und stelle alle Glaubensgemeinschaften auf die gleiche Ausgangsbasis. Es beunruhige ihn, dass diese Verantwortungsträger andere Religionen in Verruf bringen. Das Land habe keine Staatsreligion, der alle folgen müssen. Jeder genieße Religionsfreiheit. Die Muslime sollten ihre Bitten vortragen. Die Regierung sei bereit, mit ihnen für einen besseren Lebensstandard zu sorgen. (DN 1.9.11)

*

Solidarität mit Palästina: Jedes Jahr denken die Muslime weltweit am Al Quds Tag, dem letzten Freitag des Ramadan, an die Not der Palästinenser in ihrem jahrelangen Konflikt mit Israel. In Dar-es-Salaam kamen Tausende Muslime am Al Quds Tag in die *Mtoro Moschee* und beklagten die Besetzung der heiligen *Al Aqsa Moschee* und anderer heiliger Stätten. Sie stellten sich hinter die Palästinenser und ihren Kampf, das verlorene Land von Israel wiederzubekommen. Organisiert wurde die Versammlung vom Bakwata, dem *Council of Muslim Institutions* und dem *Iranian Cultural Centre* der Botschaft Irans. Die Botschafter aller in Tansania vertretener muslimischer Länder und mehrere muslimische Organisationen nahmen teil. Ein Scheich verurteilte die Unterdrückung der Palästinenser durch die Besatzungstruppen Israels. Die Muslime der ganzen Erde sollten sich zusammenschließen, um diese Unterdrückung zu beenden. "Die Morde müssen sofort gestoppt werden. Nur die Anstrengungen der Muslime weltweit werden die Palästinenser aus dieser Unterdrückung befreien", sagte er. (DN 27.8.11; Guardian 29.8.11)

*

Zum Idd el-Fitr: Am 31. August feierten die Muslime in Tansania mit allen anderen rund um den Erdball Idd el-Fitr, das Ende des Ramadan. Die Feier auf Landesebene fand in der *Gaddafi Mosque* in Dodoma statt. In Dar-es-Salaam rannten alle in letzter Minute zum Einkaufen. Viele waren gezwungen, tiefer in die Tasche zu greifen, weil die Preise in die Höhe geschossen waren. Ein Händler sagte: "Während des Ramadan machten wir riesige Verluste. Deshalb halten wir uns in diesen drei Tagen schadlos." (DN 31.8.11)

*

Gewalt in Sansibar: Die *Association of Muslim Clerics* erließ für den Ramadan strenge muslimische Kleidungs Vorschriften und verbot, dass sich Männer und Frauen, die nicht verheiratet sind, an einem einsamen Ort treffen. Auf Sansibar drohte eine Gruppe muslimischer Jugendlicher, sie würden Discos in die Luft jagen, weil sie gegen den Islam seien. Auf Pemba drohten junge muslimische Extremisten, sie würden Personen, die während der Idd-Feierlichkeiten muslimische Gesetze überträten, auspeitschen. Einige wurden ausgepeitscht, ehe die Polizei einschritt. Ein Polizeibeamter schlug den Jugendlichen vor, einen legalen Weg zu wählen, um gegen Dinge zu kämpfen, die sie für anti-muslimisch halten, incl. Discos. Ein Regional Commissioner verurteilte das Vorhaben der extremistischen Gruppe. Es sei gegen das Gesetz, Menschen zu zwingen, dem Islam zu folgen, sagte er. Wir sollten wenigstens die Religion anderer respektieren. Ein Polizeikommandant berichtete, man habe die Imame gebeten, nicht mit Gewalt vorzugehen, denn das sei eine Übertretung des Gesetzes. Glücklicherweise hätten sie darauf gehört. Nun ermittle man, ob jemand ernsthaft verletzt wurde, damit juristisch vorgegangen werde. Insgesamt verliefen die viertägigen Feierlichkeiten problemlos. (DN 5./6.9.11)

In der Stadt Sansibar wurden am 8.9.11 zwei weitere Bars in Brand gesteckt, insgesamt sind es nun seit Ende des Ramadan zwölf. Ein Verantwortungsträger der *Zanzibar Muslim Youth Mobilisation and Propagation Group* (UAMSHO <swah. Erweckung>) hatte im August geäußert: "Wir freuen uns über das In-Brand-Stecken der Bars, aber wir haben sie nicht darum gebeten. Man muss die Regierung tadeln, weil sie nicht verhinderte, dass die Bars in den Wohngebieten wie Pilze aus dem Boden schießen."

Der Verband der Bars in *Zanzibar Stone Town* warf der Regierung vor, dass sie zu der Welle von Brandschatzungen schweigt. Man sei versucht, zu glauben, dass einige Politiker beteiligt sind. Der Schaden betrage Mio. von TSh und den Verlust von ca. 300 Arbeitsplätzen. (Citizen 9.9.11)

Nyerere Day, 14. Oktober: Dar-es-Salaam Kinder zum 'Vater der Nation'

Doroth (8): Der 'Vater der Nation' ist der, der dem Land Unabhängigkeit brachte. Ich sah ihn im Fernsehen, wie er über die Qualitäten eines guten Präsidenten sprach.

Faith (6): Ich sah den 'Vater der Nation' im Fernseher. Ich wünschte, er wäre am Leben, denn ich hörte von meinen Eltern, dass er ein guter *Leader* war.

Honeylulu (13): Ich las, dass der 'Vater der Nation' 1999 gestorben ist und dass er der erste Präsident Tansanias war, der 1961 die Unabhängigkeit brachte.

Nassoro (12): Ich weiß, dass am 14. Oktober *Nyerere-Day* ist. Mehr weiß ich nicht. Im Fernseher habe ich Anzeigen zum *Nyerere-Day* gesehen.

Orgenes (13): Der 'Vater der Nation' kämpfte um unsere Unabhängigkeit nach der Vertreibung der Kolonialisten und er war der Architekt der Union von Tanganjika und Sansibar.

Amina (11): Er war der erste Präsident Tansanias und damals war er einer der mächtigsten Politiker in Afrika.

Hawa (9): Ich lernte in der Schule, dass der 14. Oktober jedes Jahr ein Feiertag ist, weil das Land an den Tod Nyereres denkt. Der Tag heißt *Nyerere-Day*. (Guardian 12.10.10)